



Adivasi-Rundbrief 42

- Solidarität mit Indiens Ureinwohnern -
Hg.: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V.
Jugendheimstr.10, 34132 Kassel
September 2011

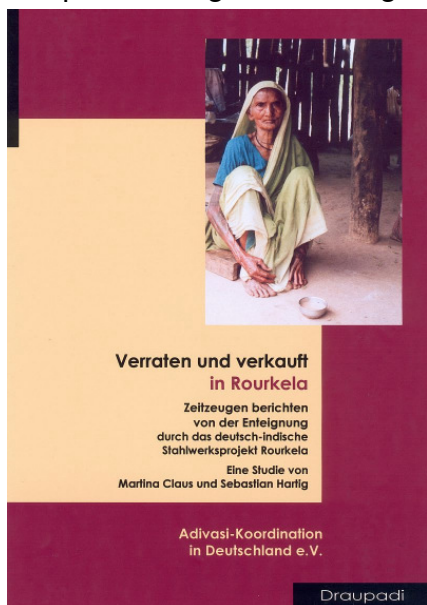
Neuerscheinung!
**VERRATEN UND VERKAUFT
IN ROURKELA**

Zeitzeugen berichten
von der Enteignung

durch das deutsch-indische
Stahlwerksprojekt Rourkela

Eine Studie von Martina Claus und Sebastian
Hartig

Drapadi Verlag, Heidelberg 2011



Leseproben:

www.adivasi-koordination.de

(Dokumente-Texte)

DAS ZWEITE BUCH der Adivasi-Koordination in Deutschland e.V. zum Thema „deutsch-indisches Stahlwerk Rourkela“ lässt die zwangsenteignete ADIVASI-BEVÖLKERUNG selbst zu Wort kommen:

„Die deutsche Regierung hat eine Menge Geld in die Errichtung der Werksanlage gesteckt. Als Ergebnis davon wurden die Adivasi entwurzelt und vom Land ihrer Vorfahren weggerissen. Es wäre daher angemessen und gerecht, dass die deutsche Regierung den Zwangsumgesiedelten hilft und so ihren guten Willen beweist. DAS IST UNSER WUNSCH.“

HABIL LOMGA aus dem Dorf Lachhada, etwa 80 Kilometer von Rourkela entfernt

Nr.42/1: 50 Jahre BMZ - 50 Jahre bundesdeutsches Entwicklungsprojekt Rourkela - 50 Jahre Verdrängung von Unrecht an indischen Ureinwohnern

Dieses Jahr feiert das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) seinen 50. Geburtstag. Walter Scheel, der erste Minister, trat am 14. November 1961 sein Amt an. "Entwicklungshilfe" leistete die Bundesrepublik Deutschland schon vor diesem Datum. Das BMZ wurde damals gegründet, um die auf zahlreiche Ministerien verteilten Zuständigkeiten in einem Amt zu bündeln. Das 50 jährige Jubiläum speziell der deutsch-indischen Zusammenarbeit war vor diesem Hintergrund bereits im Jahr 2008 gefeiert worden.

Im Startjahr der deutsch-indischen Zusammenarbeit 1958 stieg die bundesdeutsche Entwicklungshilfe in das Projekt "Rourkela" ein, das auf deutscher Seite auf rein privatwirtschaftlicher Basis begonnen hatte: Namhafte Unternehmen wie Krupp, DEMAG und Mannesmann sollten für die staatliche Hindustan Steel Limited ein Stahlwerk errichten. "Da die indische Seite nicht in der Lage war, die ursprünglich vorgesehene Zahlung bei Lieferung zu leisten, finanzierte die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) [...] im Jahr 1958 die Leistungen der indischen Seite" (Pischke, in: "Rourkela und die Folgen", Heidelberg 2007, S.25). Die Kreditanstalt für Wiederaufbau engagierte sich hier im Auftrag der deutschen Bundesregierung.

Das "Projekt Rourkela" war eines der größten je durchgeführten bundesdeutschen Entwicklungsprojekte. Obwohl es vor allem in den Anfangsjahren sehr in die Schlagzeilen gekommen war, galt es lange Zeit auch als ein Prestigeprojekt. "Rourkela" muß gesehen werden vor dem Hintergrund des "Kalten Krieges" und des damit verknüpften Wettkampfs der Systeme - Kapitalismus gegen Kommunismus. Gerade blockfreie Staaten wie Indien waren von beiden

Seiten stark umworben - ein wichtiges "Lockmittel" bildete dabei die "Entwicklungshilfe". Der Aufbau des Stahl- und Hüttenwerkes in Rourkela war ein Konkurrenzprojekt zum Vorhaben der Sowjetunion in Bhilai im heutigen Bundesstaat Chhattisgarh - damals noch zu Madhya Pradesh gehörig.

Allein schon die Dimension des Projektes und damit verbunden die Tatsache, daß in Rourkela zeitweilig rund 1.500 Deutsche lebten, führte zu einer engen Begleitung des Projektes durch führende deutsche Medien wie etwa das Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL oder das ARD-Auslandsmagazin "Weltspiegel".

Das Projekt an sich war, wie schon angedeutet, von erheblichen Anfangsschwierigkeiten gekennzeichnet, wovon unter anderem die erwähnten Medien auch offen berichteten. In einem an eine erste Abschlußbilanz erinnernden Artikel des SPIEGEL vom 10. Januar 1966 werden etwa die fehlende Koordination der insgesamt 36 deutschen Firmen und die mangelhafte Qualifizierung der indischen Arbeiterschaft hinsichtlich der neuen Technik angesprochen. Darüber hinaus werden - interessanterweise in einer sehr distanzierten Form - noch folgende Kritikpunkte genannt:

"In der indischen Presse und im Parlament wurden die Bundesdeutschen außerdem angeklagt:

- Sie zeigten den indischen Kollegen gegenüber rassistischen Hochmut;
- sperrten ihren Klub (German Club) für Inder;
- veranstalteten lärmende Zechgelage, obgleich im Unionsstaat Orissa der Genuß von Alkohol verboten sei;
- nähmen sich heimische Hausgehilfinnen zu Konkubinen."

(DER SPIEGEL, 10. Januar 1966)

Erstaunlich ist, daß in dem SPIEGEL-Artikel von 1966 wie auch in der SPIEGEL-Titelgeschichte von 30. März 1960 - diese befasst sich überwiegend mit den Anpassungsproblemen schlecht auf ihren Indien-Einsatz vorbereiteter Arbeitskräfte - auf das Schicksal der Adivasi überhaupt nicht eingegangen wird. Mehr als 20.000 Adivasi wurden wegen des Projektes "Rourkela" zwangsumgesiedelt. Eine Mitsprache wurde ihnen nicht eingeräumt. Das, was als

Entschädigung auch von hochrangigen und ehrenhaften Politikern wie Ministerpräsident Nehru versprochen worden war, wurde nicht im Geringsten eingehalten.

Ähnlich wie damals das Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL hat auch die Bundesregierung die Zwangsumsiedlung von mehr als 20.000 Adivasi verdrängt und nicht zur Kenntnis genommen - und sie tut dies auch noch heute: Bei der von der Adivasi-Koordination im September 2006 in Königswinter veranstalteten Fachkonferenz "Rourkela und die Folgen" gingen weder der Vertreter des BMZ noch der Vertreter der KfW auf die Zwangsumsiedlungen von Adivasi ein, wie in der von der Adivasi-Koordination herausgegebenen gleichnamigen Konferenz-Dokumentation nachgelesen werden kann. In diesem Buch sind die Vorträge sowohl des BMZ- wie auch des KfW-Vertreters im Wortlaut dokumentiert. In einer von der deutschen Botschaft in Delhi herausgegebenen Broschüre "50 years of Indo-German Development Cooperation" gibt es eine Doppelseite "Selected Milestones of 50 Years of Indo-German Development Cooperation": Darauf wird Rourkela - eines der allerersten und eines der bekanntesten Projekte - wohlweislich (?) nicht erwähnt. (http://www.new-delhi.diplo.de/contentblob/2048510/Daten/656035/DD_50yearsbrochure.pdf)

Die KfW-Entwicklungsbank (so heißt der Bereich "Entwicklungszusammenarbeit" der Kreditanstalt für Wiederaufbau inzwischen) hat im Jahr 2008 anlässlich des Jubiläums von 50 Jahren bundesdeutscher Entwicklungsarbeit mit Indien ein Interview mit Uwe Ohls, Bereichsleiter Asien, auf ihrer Website veröffentlicht. Die Einleitung dazu lautet: "Seit einem halben Jahrhundert kooperiert Deutschland mit Indien, um das Leben für seine Menschen besser zu machen".

http://www.kfw-entwicklungsbank.de/EN_Home/KfW_Entwicklungsbank/News/News_Archive_2008_-_2010/50_years_of_cooperation_with_India.jsp

Die KfW war im Projekt Rourkela sehr stark involviert - will aber die Zwangsenteignungen der Adivasi überhaupt nicht zur Kenntnis nehmen. In dem von der Adivasi-Koordination im Jahr 2011 herausgegebenen Buch "Verraten und verkauft in Rourkela: Zeitzeugen berichten von der Enteignung durch das deutsch-indische Stahlwerksprojekt Rourkela" bezeugen insge-

samt zwölf Zwangsenteignete bzw. deren Nachfahren, daß das "Projekt Rourkela" nicht zu der von KfW-Vertreter Ohls behaupteten Verbesserung geführt hat, sondern zu einer massiven Verschlechterung in jeglicher Hinsicht.

Ähnlich wie die KfW befindet sich auch das staatliche indische Trägerunternehmen SAIL (Steel Authority of India), welcher heute das Stahlwerk Rourkela gehört, erheblich in der Defensive. In der Stadt Rourkela gäbe es derzeit ähnlich wie in Deutschland durchaus Jubiläen zu feiern. So wurde etwa am 28. März 1961 das Stahlwerk von Ministerpräsident Nehru feierlich eröffnet. Von Feierlichkeiten in der Stadt Rourkela zu diesem Anlass ist nichts bekannt. Derartige Feiern würden von den zwangsenteigneten Menschen und ihren Nachfahren als extreme Provokation betrachtet werden. Der Schmerz und Zorn ist auch Jahrzehnte später noch so stark, daß etwa im Januar 2006 mehrere tausend Adivasi die Bahnstrecke und Nationalstraße bei Rourkela über einen längeren Zeitraum blockierten. Es ging bei diesem bisher größten Protest um eine gerechte Entschädigung für die erlittenen Landverluste.

Zum 100. Gedenktag des von kaiserlichen deutschen Truppen blutig niedergeschlagenen Herero-Aufstandes war die damalige BMZ-Ministerin Wieczorek-Zeul in Namibia und entschuldigte sich für den im deutschen Namen begangenen Völkermord. Gewiss, die Dimension und Intensität der Menschenrechtsverletzungen von Rourkela sind mit dem Abschichten der Hereros im damaligen Deutsch-Südwestafrika nicht zu vergleichen. Warum aber kann die Bundesregierung nicht auch für das Projekt Rourkela die Verantwortung für das Unrecht an den zwangsenteigneten Adivasi übernehmen?

Hans Escher

**Nr.42/2 Studie der Adivasi-Koordination in englischer Sprache erschienen:
"Entwicklung und Zwangsenteignung - Wer zahlt den Preis?"**

Ausgangspunkt der Studie sind die menschenunwürdigen Lebensverhältnisse im Projektgebiet des Stahlwerkes Rourkela (Bundesstaat Orissa), in dem selbst 50 Jahre nach Projek-

tende die Wiederangesiedelten in entfernter liegenden Ortschaften kaum Zugang zu den dringendsten Versorgungsleistungen wie sauberes Wasser, Gesundheit und Bildung haben. In der Studie wird über Übersiedlungsmaßnahmen in der jüngeren Vergangenheit informiert, welche meist für die Adivasi-Bevölkerung eine Zwangsenteignung bedeuteten. Aufgezeigt werden verschiedene Typen von "Entwicklungs"-Projekten, welche zu Entwurzelung und weiterer Verarmung geführt haben. Bei jedem der Projekte werden auch die lokalen Widerstandsbewegungen kurz charakterisiert. Einige Projekte sind ausschließlich von der indischen Regierung finanziert (etwa "Projekt Tiger"), während das Kohlekraftwerk von LANCO in Chhattisgarh eine Privatinvestition darstellt.

Die Adivasi-Koordination e.V. geht davon aus, dass sich an der faktischen Struktur – das indische Gesetz besagt etwas anderes – auch in Zukunft nichts ändern wird, während wir eine Zunahme der Projektvorhaben auf den Territorien der Adivasi-Gemeinschaften mit Finanzierung und Beteiligung ausländischer Geldgeber, Firmen und Regierungen prognostizieren: Bergbau, Staudämme, Industrieansiedlungen. Unbeschadet der formalen Notwendigkeit, die lokale Bevölkerung zu konsultieren und ein Votum des Gemeinderates (Gram Panchayat) einzuholen, wird diese Anforderung bis heute nur ungenügend erfüllt oder manipuliert. Die Verantwortung dafür und für anderes trägt die indische Regierung, aber deutsche Investoren müssen wissen, unter welchen Bedingungen ihr Geld dort ‚arbeiten‘ und Gewinn erwirtschaften soll. Die deutsche Regierung wird außerdem damit rechnen müssen, dass sie gegebenenfalls an ihre extraterritorialen Staatenpflichten aus dem UN- Sozialpakt erinnert wird.

Die in der Studie untersuchten Projekte:

- Buxa Tigerreservat in Distrikt Jalpaiguri, Westbengalen. Das Reservat gibt es seit 1983. Zu den betroffenen indigenen und Stammesvölkern zählen Rabha, Bodo, Garo und Santal.

- Achanakmar Tigerreservat im Distrikt Bilaspur, Chhattisgarh. Dieses Reservat wurde im Jahr 1975 eingerichtet. Hier leben vor allem Adivasi vom Volk der Baiga.

- Heavy Engineering Corporation (HEC) Ltd. ist ein staatliches Unternehmen der Schwerindustrie in Ranchi (Jharkhand). Ähnlich wie das Stahlwerk von Rourkela wurde es ab Ende der 1950er Jahre aufgebaut - im Zuge der Bemühungen, den Industriesektor Indiens zu vergrößern.

- Hirakud-Staudamm, Distrikt Sambalpur, Orissa. Die Arbeiten an diesem Staudamm wurden bereits in der Kolonialzeit, im Jahr 1946, begonnen. Die Stromerzeugung begann im Jahr 1956. Das Gebiet ist überwiegend vom Gond-Volk bewohnt.

- LANCO Kohlekraft, Distrikt Korba, Chhattisgarh. Lanco Amarkantak Power Ltd. ist ein Privatunternehmen - die Finanzierung dieses Projektes kam im Jahr 2007 unter anderem von der International Finance Corporation (IFC), einer Tochter der Weltbank. Bevölkerungsgruppen wie Adivasi und Dalits sind von dem Projekt am stärksten betroffen. Eine Erweiterung des Kohlekraftwerkes wird vorbereitet.

- Teesta-Staudamm ("Teesta Low Dam Project Stage III"), Distrikt Darjeeling, Westbengalen. Es handelt sich um den Bau eines Staudammes zur Stromerzeugung unter Federführung des staatlichen Unternehmens "National Hydro Electric Power Corporation" (NHPC). Die Baumaßnahme wurde nach der Jahrtausendwende begonnen, das Projekt ist noch nicht abgeschlossen.

Adivasi-Koordination in Deutschland (Hg.), Development and Displacement. Who Pays the Price? A Study by Bineet Mundu, June 2011.

Die Studie kann auf www.aktivasi-koordination.de eingesehen bzw. von dort heruntergeladen werden.



Präsentation der Studie "Development and Displacement - Who Pays the Price" durch Autor Bineet Mundu und Vorstand Theodor Rathgeber von der Adivasi-Koordination am 24. Juni 2011 in Berlin

BUCHHINWEIS

C.R. Bijoy, Shankar Gopalakrishnan and Shomona Khanna, India and the Rights of Indigenous Peoples. Constitutional, Legislative and Administrative Provisions Concerning Indigenous and Tribal Peoples in India and their Relation to International Law on Indigenous Peoples. Asia Indigenous Peoples Pact (AIPP) [An Organization of Indigenous Peoples Movements in Asia], Chiang Mai/Thailand, 2010, www.aippnet.org

Adivasi-Rundbrief Nr. 42, September 2011

Herausgeber: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V., Hans Escher, Weiherstr. 12, 35578 Wetzlar, Tel. 06441-43124, escher_hallwas@freenet.de; Dr. Theodor Rathgeber, 34132 Kassel. Spenden zur Deckung der Kosten sind sehr erwünscht. Spendenkonto der Adivasi-Koordination bei der Evangelischen Kreditgenossenschaft eG Frankfurt, Konto-Nr. 400 3764, BLZ 520 604 10. Vertrieb: Einzelzustellung (per email) und Beilage in der Zeitschrift „Südasiens“. Sämtliche Adivasi-Rundbriefe ab 1997 sind zugänglich unter www.aktivasi-koordination.de.